



Porträt

Pharmaassistentin
Anouk Binggeli

4

Wettbewerb

Wellness im Engadin
zu gewinnen

7

Check-Up

Aufgepasst bei
Allergien

8



Aktuell

Bei der Gesundheit auf Qualität setzen

Apotheker – DIE Fachleute der Medikamente

von Reto Steinmann

Mit der seit dem 1. Mai möglichen Medikamentenabgabe durch Ärzte in Zürich und Winterthur stellt sich im Kanton Zürich die Frage: Sollen Medikamente in der Apotheke oder beim Arzt bezogen werden? Ein Plädoyer für die Apotheke.

Dank fünfjährigem Hochschulstudium und stetiger Weiter- und Fortbildung sind die Apothekerinnen und Apotheker DIE Fachleute der Medika-

mente – unerreich. Nur in der Apotheke profitieren Patientinnen und Patienten uneingeschränkt von diesem Fachwissen. →

Liebe Zürcherinnen und Zürcher

Mit der seit dem 1. Mai möglichen Medikamentenabgabe durch Ärzte in Zürich und Winterthur sind wir Apothekerinnen und Apotheker gefordert: Es liegt nun an uns, Ihnen zu beweisen, dass wir aufgrund unserer Ausbildung und Berufserfahrung nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis DIE Fachleute der Medikamente sind und Sie deshalb beim Arzt ein Rezept verlangen und die Medikamente bei uns beziehen. Die Argumente dafür finden Sie auf den Seiten 1 bis 3. Und: Die Apotheke ist im Wandel. Wir sind in Zeiten steigender Gesundheitskosten und des Hausärztemangels DIE ideale erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen aller Art – ohne Voranmeldung, rund um die Uhr. Es würde uns freuen, Sie demnächst in einer Apotheke begrüßen zu dürfen.

Dr. pharm. Lorenz Schmid
Präsident AVKZ



→ Bei der Gesundheit auf Qualität setzen

Mit der Abgabe allein ist es nicht getan: Apothekerinnen und Apotheker beraten Patientinnen und Patienten jederzeit gerne und abschliessend zu allen Fragen rund um die Medikamente.

Wichtig ist die Selbstbestimmung: Mit dem Bezug in der Apotheke entscheiden sich Patientinnen und Patienten – Ihrer Gesundheit zuliebe – für die höchste Beratungsqualität und das grösste Medikamentensortiment. Sie haben das gesetzlich verankerte Recht, beim Arzt ein Rezept zu verlangen und die Medikamente in der Apotheke zu beziehen.

Stiftung SPO Patientenschutz empfiehlt Rezept

Dazu rät unter anderem die Stiftung SPO Patientenschutz (siehe auch Interview Seite 3). Sowohl die SPO wie auch der Apothekerver-

2 | Pulsmesser
2.2012



Die Vertrauensapotheke hilft sofort und unkompliziert und bietet eine unabhängige Beratung zur ärztlichen Therapie oder Unterstützung bei der Selbstbehandlung.

Zugegeben, ein Argument spricht für den Medikamentenbezug beim Arzt: die Bequemlichkeit. Das wars dann aber auch schon und allzu weit ist es mit dem Vorteil der Bequemlichkeit nicht her. Die 220 Apotheken des Kantons Zürich sind an guter Lage schnell erreichbar – ohne Voranmeldung. 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Auf Wunsch werden die Medikamente direkt nach Hause geliefert. Die Apotheken unterhal-

ten hierzu ausserhalb der Ladenöffnungszeiten eigens einen Beratungs- und Notfalldienst: Die Nummer des Notfalltelefons lautet 0900 55 35 55 und kostet ab Festnetz Fr. 1.50 pro Minute.

Mit Abstand grösstes Angebot

Ein Blick genügt – die Apotheken führen mit Abstand das grösste Medikamenten-Sortiment: Grosspackungen, Kleinpackungen, Originalpräparate und Generika. Damit ist garantiert, dass Patientinnen und Patienten genau das Produkt erhalten, welches Ihren Bedürfnissen am Besten entspricht.

band des Kantons Zürich (AVKZ) haben ein Merkblatt verfasst, das detailliert über die Argumente und

„Ohne Voranmeldung rund um die Uhr erreichbar“

Rechte beim Medikamentenbezug informiert. Beide enthalten zudem eine vorgedruckte Patientenverfügung, mit der beim Arzt unkompliziert und bis auf Widerruf für Medikamente ein Rezept verlangt

werden kann. Beide Broschüren sind in den Apotheken des Kantons Zürich erhältlich oder downloadbar auf www.avkz.ch.

Seit jeher umstritten sind die finanziellen Auswirkungen des ärztlichen Medikamentenverkaufs für das Gesundheitswesen. Der AVKZ ist überzeugt, dass hunderte neue ärztliche Privatapotheken im Kan-

„Dank Studium und steter Weiterbildung qualitativ unerreicht“

ton Zürich in Zeiten stetig steigender Krankenkassenprämien zu einer Mengenausweitung führen und die Kosten für das Gesundheitswesen weiter wachsen werden. Der Medikamentenbezug in der Apotheke



Zum Wohle ihrer Kundschaft sorgen die Apothekerinnen und Apotheker des Kantons Zürich für höchste Qualität und Sicherheit im Umgang mit Medikamenten.

lohnt sich deshalb nicht nur aus qualitativen, sondern auch aus finanziellen Gründen. 2000 Fachleute in den Apotheken des Kantons Zürich beraten Sie gerne und mit Herzblut bei Medikamenten- und Gesundheitsfragen aller Art. Herzlichen Dank für Ihre Treue. ■

„Ich rate, die Medikamente in der Apotheke zu beziehen“



Das Interview mit Margrit Kessler führte Reto Steinmann

Seit dem 1. Mai dürfen im Kanton Zürich sowohl Apotheker wie Ärzte Medikamente abgeben. Wozu raten Sie Patientinnen und Patienten?

Ich rate, wenn immer möglich ein Rezept zu verlangen und die Medikamente in der Apotheke zu beziehen.

Warum?

Der Apotheker, die Apothekerin kann die Medikamente und ihre Kompatibilität überprüfen, wenn mehrere Ärzte konsultiert werden. Nebenwirkungen können so eliminiert werden. Das Vieraugenprinzip finde ich wichtig, es trägt zur Patientensicherheit bei. Der Apotheker kann die Patienten aber auch beraten und ihnen ein Generikum abgeben, das um einiges günstiger ist, als ein Originalpräparat.

Wo liegen Ihrer Meinung nach die qualitativen Unterschiede von Apothekern und Ärzten bei Beratung und Verkauf von Medikamenten?

Der Apotheker absolviert ein anderes Studium als der Arzt. Er ist der Fachmann für Pharmakologie und kennt sich aus in den Substanzen der Medikamente und kann den Patienten entsprechend beraten. Der Arzt studiert Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie. Wenn beide Disziplinen zusammenarbeiten, erhöht dies

die medizinische Qualität und somit die Patientensicherheit.

In Ihrer Broschüre „Rechte beim Medikamentenbezug“ liegt ein Talon bei, mit dem beim Arzt schriftlich ein Rezept eingefordert werden kann. Warum braucht es diese Massnahme?

Patientinnen und Patienten sollen selber wählen, wo sie die Medikamente beziehen. Die meisten Ärzte fragen die Patienten aber nicht, wo sie die Medikamente beziehen möchten. Dieser Talon gibt den Ärzten die Weisung, ein Rezept auszustellen. Wir haben aber vermehrt Klagen, dass Patienten von Ärzten unter Druck gesetzt werden. Sie teilen ihnen mit, wenn sie Medikamente nicht beim Arzt beziehen wollen, sollen sie sich einen anderen Arzt suchen. Da die Hausärzte eine aussterbende Spezies sind, ist das für die Betroffenen nicht so einfach.

Die Medikamentenkäufe im Ausland via Internet nehmen zu. Macht das Sinn und wohin wird das noch führen?

Die Internetbestellungen, vor allem in fernen Ländern wie Indien, sind sehr gefährlich. Bei den Betreibern der Webseiten handelt es sich in aller Regel um Personen, die kein medizinisches Fachwissen haben und den illegalen Vertrieb der oft gesundheitsschädlichen Produkte ohne Skrupel aus rein kommerziellen Gründen betreiben. Es handelt sich um Täuschungen, die schwere gesundheitliche Schäden anrichten können. Ich bin der Meinung, dass am Zoll diese Pakete mit einer Warnung beschriftet werden sollten: „Achtung, illegaler Vertrieb, enthält gesundheitsschädliche Substanzen. ■“

Margrit Kessler ist Präsidentin der Schweizerischen Stiftung SPO Patientenschutz und St. Galler GLP-Nationalrätin.

Anouk Binggeli ist Pharmaassistentin im 3. Lehrjahr.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe im Dienste der Kundschaft

von Athena Tsatsamba Welsch

4 | Pulsmesser
2.2012



Anouk Binggeli (links) wird von Berufsbildnerin Ursula Wusk während der Lehre eng begleitet.

Es ist 8 Uhr an diesem sonnigen Septembermorgen. Pharmaassistentin und Berufsbildnerin Ursula Wusk (siehe auch Interview Seite 5) geht mit ihren Lernenden den Tagesablauf durch. Anouk Binggeli, Pharmaassistentin im dritten Lehrjahr, nimmt an der Besprechung teil und erhält Anweisungen, was an diesem Tag zu tun ist. Die Aufgaben sind bei den Lernenden und Mitarbeitenden der Bellevue-Apotheke in Zürich genau festgelegt. Bei rund 60 Angestellten wird nichts dem Zufall überlassen. Eine gute Planung ist für eine

so grosse Apotheke, die 365 Tage im Jahr, 24 Stunden pro Tag für ihre Kunden geöffnet ist, unabdingbar.

Die 19-jährige Anouk beginnt den Arbeitstag mit dem Auffüllen der Waren im Verkaufsraum. „Die Stellwände sind unter uns Lernenden aufgeteilt“, erklärt die schlanke junge Frau, die ihr langes braunes Haar zu einem Rossschwanz gebunden trägt. Die Apotheke ist nun für das Tagesgeschäft bereit und Anouk ist für den Telefondienst eingeteilt. Die Bellevue-Apotheke ist auch telefonisch

rund um die Uhr erreichbar. „Viele rufen an, um zu fragen, ob wir ein bestimmtes Medikament an Lager haben, damit sie nicht unnötig in die Stadt fahren.“ Das Telefon läutet an diesem Vormittag ununterbrochen.

Vielseitige dreijährige Ausbildung

Die Ausbildung zur Pharmaassistentin – von denen es auch das männliche Pendant Pharmaassistent gibt – dauert drei Jahre. Im ersten Lehrjahr gehen die Lernenden an zwei Tagen pro Woche in die Berufsschule, ab dem zweiten Jahr nur noch einen Tag. Anouk Binggeli findet den Stoff, der in der Schule vermittelt wird, wichtig, um für die Tätigkeiten in der Apotheke gerüstet zu sein. „In der Berufsschule vertiefen wir die Kenntnisse in den Fächern Chemie und Biologie. Wir lernen viel über verschiedene Krankheiten und über geeignete Therapiemethoden und werden in Arzneimittelkunde und in Parapharmazie unterrichtet. Darüber hinaus zählen Kundenbetreuung, kaufmännische Kenntnisse und auch Sprachunterricht zur Ausbildung.“ Neben der Berufsschule leistet auch der Apothekerverband des Kantons Zürich (AVKZ) mit überbetrieblichen Kursen einen Beitrag zur Ausbildung.

In der Bellevue-Apotheke durchlaufen die Lernenden alle Abteilungen, wie Einkauf, Kasse, Rechnungen, Krankenkasse, Spedition, Lager, usw., um einen Überblick über alle Arbeitsbereiche zu erhalten. An drei Tagen pro Woche arbeitet Anouk von 8 bis 18 Uhr. Freitagnachmittags hat sie frei, weil sie jeden zweiten Samstag von 8 bis 16 Uhr in der Apotheke ist.

„Die Beratung ist kostenlos, das gehört zu den Aufgaben einer Pharmaassistentin.“

Kernaufgabe Kundenberatung

Nach der Mittagspause steht Anouk im Verkaufsraum der imposanten Bellevue-Apotheke. Die antiken Wandregale reichen bis zur Stukkaturdecke und schaffen Atmosphäre. In der Apotheke ist viel los. Doch Anouk

lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. „Das ist ein normaler Arbeitstag“, sagt sie und fährt fort: „Ich muss mich ganz auf den Kunden konzentrieren, damit keine Fehler passieren.“ Die Kundenberatung gehört zu ihren Lieblingsaufgaben, sie berät Kunden in Gesundheits- und Krankheitsfragen und informiert sie über Medikamente. Anouk bedient eine ältere Dame. Bevor ein rezeptpflichtiges Arzneimittel abgegeben werden darf, muss ein Apotheker oder eine Apothekerin eine genaue Kontrolle vornehmen. Die elegant gekleidete Dame fragt Anouk, was sie für die umfassende Beratung bekomme. Anouk lächelt und antwortet freundlich: „Die Beratung ist gratis, das gehört zu den Aufgaben einer Pharmaassistentin.“ Die Kundin bedankt sich und verlässt zufrieden die Apotheke.



Um mehr Verantwortung in der Apotheke übernehmen zu können, besteht nach der Ausbildung die Möglichkeit der Weiterbildung zur Pharma-Betriebsassistentin mit eidgenössischem Fachausweis. Eine Fortbildung zur Berufsbildnerin, wie sie Ursula Wusk gemacht hat, ermöglicht eine weitere Aufstiegschance. Ausserhalb der Apotheke können Pharma-Assistentinnen eine höhere Fachprüfung zur diplomierten Pharmaberaterin absolvieren. Während der Ausbildung steht Lernenden bei entsprechender Eignung die Berufsmaturität offen. Welchen Weg Anouk einschlagen will, weiss sie noch nicht. „Mein Ziel ist es zunächst, eine gute Abschlussprüfung abzulegen und Berufserfahrung zu sammeln.“ ■

„Wir halten den Apothekern den Rücken frei“



Das Interview mit Ursula Wusk führte Athena Tsatsamba Welsch

Was unterscheidet die Pharmaassistentin vom Apotheker?

Die Apotheke ist ein KMU-Betrieb mit verschiedenen Arbeitsbereichen. Medizinische und wissenschaftliche Gebiete werden durch Akademiker, eidgenössisch diplomierte Apothekerinnen oder Apotheker, abgedeckt. Die Pharma-Assistentinnen sind das Herz der Apotheke und unterstützen die Apotheker in allen Belangen. Sie beteiligen sich auch an administrativen und kaufmännischen Aufgaben und halten so den Apothekern den Rücken frei.

Was gehört zu den Aufgabengebieten einer Pharmaassistentin?

Die Aufgaben sind sehr vielfältig und reichen von der Kundenberatung, der Herstellung einfacher Rezepturen, wie z. B. Salben oder Teemischungen, über den Wareneingang bis zum Auffüllen der Warenlager.

Welche Eigenschaften zeichnen eine gute Pharmaassistentin aus?

Der Beruf erfordert Freude an der Beratung, Kontaktfähigkeit mit Menschen sowie Verschwiegenheit und Einfühlungsvermögen für kranke und anspruchsvolle Kunden. Ein hohes Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit und Genauigkeit gehören ebenso zu den persönlichen Anforderungen.

Was sind die Voraussetzungen für einen Ausbildungsplatz?

Wer den Beruf der Pharmaassistentin in Erwägung zieht, sollte mindestens 16 Jahre alt sein und eine entsprechende Schulbildung vorweisen. Gewöhnlich nehmen wir Lernende mit dem Sekundarschulabschluss Niveau A, in Ausnahmefällen auch Niveau B.

Sie betreuen die Lernenden in der Bellevue-Apotheke. Was genau ist Ihre Aufgabe?

Meine Aufgabe ist es, unsere Lernenden in der dreijährigen Ausbildung so zu betreuen, dass sie einen guten Abschluss erlangen. Der Kontakt zu den Lernenden ist im Arbeitsalltag sehr eng. Wir erwarten gute Noten, daher gehe ich mit gutem Beispiel voran. Für jede Lernende nehme ich mir eine Stunde pro Woche Zeit, um den Stoff aus der Berufsschule zu kontrollieren, den Wissenstand zu überprüfen und Fragen zu klären. Ich bin streng, aber auch herzlich, damit unsere Lernenden gut ausgebildet werden. ■

Ursula Wusk ist Pharmaassistentin EFZ und Berufsbildnerin in der Bellevue-Apotheke in Zürich.

1000 Volt-Referat an der Frühlingsversammlung

„Bezahlte Dienstleistungen müssen her!“

rs. „Achtung, jetzt bläst uns gleich ein 1000 Volt-Föhn ins Gesicht“, flüsterte ein Anwesender unmittelbar vor dem Referat von Stefan Wild, Spezialist für Politik, Networking und Kommunikation im Gesundheitswesen, seinem Nachbarn zu. Und er sollte recht haben. Stefan Wild warf anlässlich der Frühlingsversammlung des AVKZ Ende Mai auf dem Uetliberg einen engagierten Blick in die Zukunft der Zürcher und auch nationalen Apothekerschaft. Wobei er zweifellos zu denjenigen gehört, die in Zeiten des Umbruchs vor allem die Chancen und weniger die Risiken sehen.

Es gelte nun, sich zu fragen: „Wo wollen wir hin?“ Für Stefan Wild ist klar: Dienstleistungsbezogene Erträge müssen her! Eine Neuausrichtung mit 50 Prozent Produktertrag und 50 Prozent Dienstleistungsertrag sei durchaus realistisch. Der Kunde als Patient werde weniger wichtig, in den Fokus kämen vermehrt Gesundheitskunden und Risikogruppen. Die Apothekerinnen und Apotheker sollen nicht nur Pillenverkäufer, sondern



tarifberechtigte Dienstleister sein. Mit Kunden und Patienten könne in der Apotheke ganz anders interagiert werden. Eine gute Apotheke sei eine Drehscheibe: Dabei gelte es zu überlegen, was man für Ziele hat und diese seien in kleinen, aber konkreten Schritten anzupeilen.

Nebst dem statutarischen und dem gesellschaftlichen Teil konnten anlässlich der Frühlingsversammlung fünf Neumitglieder beim AVKZ begrüsst werden (siehe Bild). Es sind dies: Andrea Kuhn-Haggenmacher,

Neumitglieder beim AVKZ (v.l.n.r. Felix Guler, Andrea Burch, Marlis Keller und Andrea Kuhn-Haggenmacher)

Geschäftsführende Apothekerin Hottinger-Apotheke Zürich; Marlis Keller, Verwalterin Amavita Josef-Apotheke Zürich; Annette Kupper-Braun, Verwalterin und Eigentümerin Pfauen-Apotheke Zürich, Andrea Burch, Studentin sowie Felix Guler, Bahnhof-Apotheke Winterthur. Die Anwesenden wurden mit einem Präsent willkommen geheissen. ■

6 | Pulsmesser
2.2012

Himmel & Höller

Der Patient erhält, wovon er erzählt



Mein Beck hat Brot in tausend Sorten,
die Namen kann ich da nicht orten!
Die Bäckerin lässt mich nicht schnurren,
sagt ganz bestimmt: das da sind Murren!
Ich drück mit Fingern auf die Scheiben -
will doch von denen da, den Chaiben -
und zeige dann noch auf die da, die
sie sagt: das sind die Leckerli.
Die Bäckerin verbessert mich,
sie weiss es besser sicherlich.
Einkaufserlebnis ist das nicht,

drum legen WIR stets das Gewicht
darauf, dass der Patient erhält,
was er wollte, wenn er erzählt:
Es waren runde Pillen blau,
„s fing mit A an – ich weiss es g'nau“
Wir finden's liebevoll heraus,
In Wirklichkeit sahn's anders aus:
Tabletten war'ns und dann noch weiss!
Dann will er noch: „Spontan“ ganz leis'
„Ponstan!“ könnten bestimmt wir sagen,
doch das würden wir ja nie wagen!

Der Kund darf bei uns alles fragen
ohne dass man ihn barsch belehrt,
wenn Komplizierteres mal verkehrt.
Jede Frag' darf man bei uns wagen:
Wir kennen keine dummen Fragen!

Helmut Höller, Apotheker in der Bahnhof Apotheke Zürich, berichtet regelmässig im „Pulsmesser“ aus dem Berufsalltag.

Übernachtung im 4-Stern-Wellnesshotel Europa in St. Moritz zu gewinnen



**Beantworten Sie die folgenden vier Fragen zum Inhalt dieses „Puls-
messer“ und gewinnen Sie eine Übernachtung für zwei Personen
im Hotel Europa im Engadin.**

Wer sind DIE Fachleute der Medikamente?

Wer hält den Apothekern den Rücken frei?

Was kann Symptome von Hautausschlag bis Atemnot auslösen?

Wie heisst der Newsletter der Apotheken des Kantons Zürich?

Vorname/Name

Strasse

PLZ/Ort

Senden Sie die richtigen Antworten per Post an:
Apothekerverband des Kantons Zürich, Wettbe-
werb Pulsmesser, Rotbuchstrasse 83, 8037 Zü-
rich; per Fax: 044 363 44 55 oder per Mail: puls-
messer@avkz.ch

Preis: Ein Gutschein für eine Übernachtung im
Vierstern-Hotel Europa, St. Moritz für zwei Per-
sonen im Doppelzimmer mit Halbpension inklu-
sive freiem Zugang zur Wellnessanlage, einem
Willkommensgeschenk und pro Person einer
Massage à je 20 Minuten, Service, Taxen und
Mehrwertsteuer.

Wettbewerbsbedingungen: Einsendeschluss ist der 31.
Januar 2013. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind
Mitglieder und Angestellte des Apothekerverbands des
Kantons Zürich sowie deren Angehörige. Der Gewin-
ner/die Gewinnerin wird aus den richtigen Einsendun-
gen ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir gratulieren der Gewinnerin der Früh-
lingsausgabe, Frau **Yvonne Hunziker** aus
Wetzikon, ganz herzlich und wünschen einen
angenehmen Aufenthalt in St. Moritz.



Wettbewerbssponsor:
Feelgood's Apotheken – diese Gesundheit steckt an.



Von Hautausschlag bis Atemnot – mit Allergien ist nicht zu spassen



Radio 24-Moderatorin Elena Bernasconi: Vorsicht bei Lebensmittelallergien. Wie gefährlich sind sie und was kann man dagegen tun? Die Antwort weiss Radio 24-Apotheker Lorenz Schmid.

Dr. pharm. Lorenz Schmid: Eine häufige Lebensmittelallergie tritt beim Verzehr von Eiweissen auf, die von Schalentieren wie Shrimps stammen. Sie kann aber auch beim Genuss von Fisch und Erdnüssen auftreten. Ebenfalls häufig ist eine Allergie bei Erdbeeren. Dies sind alles sogenannte Typ 1-Allergien, die sehr rasch auftreten und schon bei kleinsten Mengen zu lebensbedrohlichen Situationen führen können.

Ein Hautausschlag ist dabei also noch das kleinste Übel?

Ja, aber weil er meist sofort auftritt, kündigt er die schlimmeren Symptome quasi an. So kann es beispielsweise zum Anschwellen des Rachens und Atemnot kommen oder einer Anaphylaxie, also eines Schocks mit Abfall des Blutdrucks. Dies kann zur Ohnmacht führen und sofort lebensbedrohlich sein.

Mit Allergien ist nicht zu spassen. Tritt eine Allergie überraschend auf, oder ist sie vererbbar?

Eiweisse, wie sie zum Beispiel in Erdnüssen vorkommen, können eine Typ 1-Allergie auslösen.

Eine Sofortallergie kann jederzeit auftreten, in jüngeren Jahren oder später. Sie kann, muss aber nicht vererbt sein.

Es macht also Sinn, sich familiennintern danach zu erkundigen. Was tun, wenn man eine Allergie hat?

Es gilt, diese Lebensmittel komplett zu vermeiden. Zudem sollte man ein Notfallkit bei sich tragen mit hoch dosierten Kortisonen plus ein klassisches antiallergisches Mittel, das man dann zusammen einnimmt. Ist bereits einmal eine lebensbedrohliche Allergie aufgetreten, gehören zum Notfallkit auch ein Asthmaspray und eine Adrenalininjektion. Dies und die dazugehörige Beratung sind in der Apotheke erhältlich.

Check-Up, das Gesundheitsmagazin des Zürcher Apothekerverbands, läuft jeden Montagmorgen nach den 11-Uhr-Nachrichten auf Radio 24 (102.8 MHz). Alle Sendungen können auf den Websites www.avkz.ch und www.radio24.ch abgerufen werden.

Feedback

Ihre Meinung ist gefragt

Haben Sie sich über diese Ausgabe des Pulsmesser gefreut, geärgert, eine Frage zur Zürcher Apothekerschaft oder einen Input für die nächste Ausgabe? Dann teilen Sie uns dies mit. Per Mail: pulsmesser@avkz.ch oder per Post: Pulsmesser AVKZ, Rotbuchstrasse 83, 8037 Zürich.

Herzlichen Dank
Redaktion Pulsmesser

Impressum



AVKZ
APOTHEKERVERBAND
DES KANTONS ZÜRICH

Herausgeber: Apothekerverband des Kantons Zürich (AVKZ)
Rotbuchstrasse 83, 8037 Zürich
Tel.: +41(0)44 363 45 32
Fax: +41(0)44 363 44 55
E-mail: info@avkz.ch
Internet: www.avkz.ch

Redaktion: Kathrin Knechtle, Alexander Bützberger, Reto Steinmann.
Konzept, Gestaltung: medialink, Zürich.
Fotografie: Christoph Kaminski (www.christophkaminski.ch).
Mitarbeit: Athena Tsatsamba Welsch (www.wortgewandt-media.ch), Regina Diener.
Druck: HadererDruck AG, Unterengstringen
Auflage: 5000 Exemplare.